

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüess Gott, Herr Das isch ietz guet, dass ig Euch grad begägne. Wettet Dir villicht so guet sy und mit üsem Hans e chli Nachsicht ha im Singe; er het drum der Stimmbruch. Dir wärdet das scho begrife, nid wahr!

(Schluss folgt.)

Mitteilungen und Nachrichten.

Die Präsidentinnen der Sektionen werden darauf aufmerksam gemacht, dass die **Jahresberichte der Sektionen** in der Februarnummer unseres Blattes veröffentlicht werden sollen, laut Beschluss der letzten Delegiertenversammlung. Die Jahresberichte sollten also am 1. Februar in meinen Händen sein. *Die Red.*

Der Bericht des schweizerischen Kongresses für Fraueninteressen in Bern, in dem alle Referate, die wertvollen und interessanten Beiträge zur gesamten Frauenbewegung, die Frau in Haus- und Volkswirtschaft, im Berufsleben, in der Erziehungsarbeit, in der sozialen Arbeit und im öffentlichen Leben, gesammelt sind, wird noch vor Weihnachten im Druck erscheinen. Es ist ein umfangreicher Band von zirka 600 Seiten, in geschmackvollem Kartoneinband, der sich auch gut zu Geschenkwzwecken eignet. Nur müssen die Bestellungen, die vor Weihnachten gewünscht werden, vor dem 20. Dezember einlaufen.

Der Vorzugspreis bis 15. Januar 1922 beträgt Fr. 6.80. Nachher tritt der Buchhändlerpreis von Fr. 8.50 in Kraft.

Bestellungen sind zu richten an Frau Dr. A. Leuch, Bern, Falkenweg 9. Sehr erwünscht sind Kollektivbestellungen. — Wir empfehlen den Kongressbericht allen Kolleginnen aufs beste. Bei Einzahlung des Betrages auf Postcheck III/1658 sind 50 Rp. Portogebühr dazu zu rechnen, also Fr. 7.30.

Ausserdem wird darauf aufmerksam gemacht, dass auch die von Frl. Pfister in Zürich bei Anlass des Kongresses im Münster in Bern gehaltene so äusserst wirksame *Eröffnungspredigt* im Selbstverlag der Kongressleitung erschienen und zum Preis von 50 Rp. zuzüglich Porto daselbst erhältlich ist.

Für baldige Bestellungen ist man sehr dankbar! Bestellungen richte man an das Sekretariat des II. schweiz. Kongresses für Fraueninteressen, Bern, Falkenweg 9.

Dringender Hilferuf. Neuerdings ergeht an die Lehrerinnen ein dringender Hilferuf für alte schweizerische Lehrerinnen und Erzieherinnen, die mittellos und heimatlos aus Russland zum Teil schon zurückgekehrt sind. Gross ist die Zahl dieser Bedauernswerten, die nach einem arbeitsreichen Leben nun im Alter von 60 bis 85 Jahren tatsächlich nicht wissen, wie sie ihre letzten Lebenstage fristen sollen. Es gilt vor allem, für sie ein Heim zu gründen, damit sich diese Kinder unseres Landes nicht mehr heimatlos und verlassen fühlen müssen. Einige Auszüge aus Briefen solcher Lehrerinnen mögen ein Bild ihrer Not geben:

1° „Je suis âgée de 75 ans. J'ai passé une trentaine d'années en Russie et suis restée 25 ans dans ma dernière place . . . Malheureusement mon élève qui avait été chargé de me faire tenir ma pension est mort au moment de la révolution.

Il me sera peut-être difficile de fournir un lit, mais je veux espérer que quelqu'un me viendra en aide . . .“

2° Quand il faut vivre et s'entretenir pendant un mois entier par les temps qui courent, avec une pension de fr. 20, c'est bien la misère. Après avoir été pendant 35 ans dans l'enseignement libre, privée de mes économies par des revers et ayant atteint l'âge de 74 ans, je fais des raccommodages à la main

qui me rapportent à peine pour un peu de lait, et je serais reconnaissante de pouvoir être admise à „Nos Pénates“ ... Il y aurait bien la grosse question de se procurer un lit, mais la commune aiderait peut-être ...“

3° „Partie à dix-huit ans pour la Russie en qualité de gouvernante, j'y suis restée jusqu'à l'année passée ... J'ai tout perdu en Russie. J'ai eu le typhus exanthématique qui a miné mes forces. Il m'est impossible de trouver une place ici, je suis trop âgée, trop faible. J'ai beau chercher, beau m'adresser de tous côtés, rien et rien ... J'ose espérer, Madame, que vous ne refuserez pas de m'admettre, car nous sommes bien à plaindre, nous autres, pauvres rescapées de Russie.“

4° „Malgré un labeur intense, ininterrompu, une vie sobre et la plus stricte économie, je ne parviens pas nouer les deux bouts, ayant constamment le souci du pain quotidien. Maintenant, je suis seule, j'ai 64 ans ... Je me sens une vieille servante, usée, fatiguée, ne pouvant plus suffire à ma tâche. Je bénis l'heureuse inspiration de quelques dames de bonne volonté, ayant à cœur l'hospitalisation d'une catégorie de femmes souvent délaissées, après avoir donné le meilleur de leur vie au service du prochain ... Je désire ardemment que l'œuvre de nos „Pénates“ aboutisse le plus vite possible ...“

5° „De retour de Russie depuis deux ans, dans des circonstances qu'il est inutile de narrer, et n'ayant retrouvé à mon retour que des tombes et beaucoup de cœurs fermés, je souffre particulièrement d'isolement moral auquel s'ajoute la difficulté matérielle toujours croissante ...“

6° „Ce qui m'obligerait à abandonner mon appartement, c'est le manque absolu de travail et les soucis accablants de la lutte journalière ... J'ai ruiné ma santé par de dures privations de nourriture ...“

Ein solches Heim „Nos Pénates“ wäre bereit, den Heimatlosen seine Tore zu öffnen, aber es bedarf zu seinem Betrieb der Unterstützung und Hilfe durch weitere Kreise. Bereits haben einzelne Lehrerinnen und Lehrervereine Beiträge gespendet oder subskribiert. Mögen die Sektionen und die einzelnen Mitglieder des Schweizerischen Lehrerinnenvereins auch ihre hilfreiche Hand öffnen. Wohl haben wir für unser eigenes Lehrerinnenheim zu sorgen, doch bedingen die schweren Zeiten ein aussergewöhnliches Anspannen der Kräfte.

Es bietet sich die Möglichkeit, sich beim Comptoir d'escompte de Genève, à Lausanne, rue du Lion d'or 6, als Mitglied der Stiftung „Nos Pénates“ mit einem Jahresbeitrag von Fr. 6 an, zu melden oder einen oder mehrere Subskriptionsscheine à Fr. 25 zu unterzeichnen. Natürlich werden auch freiwillige Beiträge mit grossem Dank entgegengenommen. Präsidentin der Stiftung ist: Madame Delhorbe van Muyden, St-Pierre, Lausanne. Da der Schweizerische Lehrerinnenverein um seine Hilfe ersucht wurde, wäre es angezeigt, der Zentralkassierin, Frl. Ant. Heman in Basel, Lenzgasse 4, über die Höhe der Beitragsleistungen und Subskriptionen in den einzelnen Sektionen Mitteilung zu machen.

An das Schweizervolk! Nicht zum ersten Male ergeht ein Ruf an Dich! Aber noch nie, seit Menschengedenken, hiess es, an Dich zu gelangen mit der Bitte um Hilfeleistung gegen eine Weltkatastrophe, wie sie die Hungersnot in Russland und deren Folge an Krankheit, Seuchen und Tod von 20 Millionen Menschen heute darstellt.

Schweizervolk! Wir gelangen an Dich, weil wir wissen, dass Du dank Deiner Kultur, dank Deiner demokratischen Staatseinrichtung und dank Deiner

Freiheit eines ruhigen, abgeklärten Urteiles fähig bist, um zu erkennen, dass es heute nicht gilt, das politische Für oder Wider einer Hilfeleistung an Russland abzuwägen, sondern dass elementare Menschenpflicht fordert, Millionen hungernder, kranker Menschen vor Krankheit und Tod zu schützen.

Wir glauben, erfüllt von heiligem Ernst und getrieben von Mitgefühl, hervortreten zu müssen, wo es gilt, Menschenpflichten zu erfüllen im Namen eines Volkes mit so hohen Zielen, wie unser Volk sich diese gesteckt hat.

Als Binnenland selbst vom Auslande für unsere Lebensmittelversorgung abhängig, glauben wir richtig erkannt zu haben, dass für die Entsendung von Lebensmitteln nur Länder in Frage kommen, die einen Überfluss an solchen haben.

Aber als Land, in welchem die medizinische Wissenschaft auf so hoher Stufe steht, als Land, in welchem pharmazeutische Produkte, sowie überhaupt fast alle sanitären Erzeugnisse, Instrumente usw. fabriziert werden, können und dürfen wir unter gegebenen Voraussetzungen nicht zurückhalten vor Gott und den Menschen, unsere heilige Menschenpflicht zu erfüllen und die Errungenschaften unserer Kultur kranken Menschen zugute kommen zu lassen. Deshalb wollen wir eine *Spitalexpedition nach Russland* ausrüsten, frei von jeder Politik und frei von Vorurteilen. Um die Kontrolle darüber zu haben, dass die uns vom Schweizervolk zur Verfügung gestellten Mittel ihren Zweck erreichen, werden Schweizer Ärzte, schweizerische Pfleger und Pflegerinnen, sowie das nötige Spitalmaterial nach Russland entsandt, und wir werden ein bestehendes russisches Spital im Wolgagebiet übernehmen und leiten.

Der Bundesrat hat uns zu diesem Zwecke 100.000 Franken zur Verfügung gestellt. Diese Summe aber genügt bei weitem nicht, unser, im Vergleich zur Ungeheuerlichkeit der Katastrophe, bescheidenes Werk zu organisieren. Der Bundesrat hat aber auch ausdrücklich gewünscht, dass die öffentliche Wohltätigkeit für die Beschaffung der Mittel herangezogen werde. Und so bitten wir, im Glauben an die sittlich ethische Kraft und den Opferwillen, der in unserem Volke wohnt, und in Dankbarkeit gegen die Vorsehung, vor solchem Unglück bisher bewahrt worden zu sein: Ein jeder gebe, was er kann. Es gilt, Hungernde, Frierende, Kranke, Verzweifelte, Kinder, Erwachsene und Greise zu retten!

Der Generalsekretär des schweizerischen Roten Kreuzes:

Dr. C. Ischer.

Der Präsident des schweizerischen Roten Kreuzes:

Oberst Bohny.

Der Beauftragte für die Spitalexpedition nach Russland:

Ingenieur H. F. Zimmermann.

NB. Auch die Sammlung für die *hungernden Kinder Russlands* ist für diese Spitalexpedition fruchtbar gemacht worden, da sich das Kinderhilfskomitee unserer Aktion angeschlossen hat.

Für richtige Verwendung des Geschenkten können wir durch unsere Organisation volle Gewähr leisten.

Es kommen nur Geldbeträge für die Sammlung in Betracht. Diese können bei unsern Sammelstellen, die durch die Zweigvereine des schweizerischen Roten Kreuzes und die Samaritervereine eröffnet werden, sowie bei den Postbureaus in der ganzen Schweiz und an den Billettschaltern der Eisenbahnen einbezahlt werden.

Pädagogischer Kurs am Goetheanum. In den Weihnachtsferien findet am Goetheanum ein Kurs für Lehrer statt. Ich möchte deshalb mit diesen Worten an die-j-nigen Kolleginnen gelangen, die die Empfindung haben: Unsere heute ausgeübte Pädagogik ist ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen; sie ist nicht imstande, das Kind seinem innersten Wesen nach zu führen und zu fördern und so auf dasselbe einzuwirken, dass sein Denken, Fühlen und Wollen nach der Schulzeit den richtigen Weg geht; sie bedarf einer tiefgehenden Erneuerung, wenn die von ihr beeinflussten Menschen bessere Verhältnisse schaffen sollen, als sie heute sind. Diese Kolleginnen möchte ich ermuntern, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und selber zu prüfen, ob die in diesem Kurs von Dr. R. Steiner vorgetragenen pädagogischen Ideen imstande seien, diese Mängel zu beseitigen oder doch abzuschwächen. *M. M.*

Stanniolbericht vom 22. November 1921. Stanniol sandten: Frau Dr. Zur Linden, Bern; Frl. J. E., Bern; Frau Staub-Ott; Frau El. Läderach, Rüfenacht; Frl. von Steiger, Bern, Burgerspital; Frl. Schwestern Schärer, Bern, Schauptplatzgasse; Mlle. Vilar, Bévillard; Frau Müller-Jaberg, Thun; Frl. M. Gasser, Lehrerin, Gsteigwiler (schön sortiert); Frau Ryser-Fankhauser, Bern; Frl. Gasser, Lehrerin, Gerzensee; Frl. Krenger, Lützelflüh; Frl. S. Schnyder, Lehrerin, Wilderswil; Frl. Leuenberger, Lehrerin, Biel; Frl. Meuly, Lehrerin, Seon (schön sortiert und reichlich); Frl. O. Fassnacht, Bezirkslehrerin, Aarau (grosse, schöne Stücke); das Lehrerinnenheim; einige Pakete sind unbenannt.

Viel Dank und besten Gruss!

Fürs Heim: *M. Grossheim.*

Unser Büchertisch.

Werner Zimmermann: Lichtwärts. Ein Buch erlösender Erziehung. Steigerverlag Erfurt. Preis brosch. M. 15, geb. M. 20.

„Gruss dir, Sonne, du starke und reine und gütige — Gruss dir, *Sonnenmensch*, du lichter Held mit der freien Stirn und den leuchtenden Augen! Du bist das Ziel meiner Erziehung! Ich fordere das Höchste. Dieses ist zugleich das am einfachsten zu Erreichende, weil es der Natur entspricht. Über alle Massen weise ist die Schöpfung. Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch — der Gesetzlein ersinnende, moralisierende Mensch — nicht hinkommt mit seiner Qual.“ (Seite 9.)

Wie aus dem kleinen Kirschkern — von selbst, nur durch Einfluss von Feuchtigkeit und Sonne, im Laufe der Jahre sich der herrliche Baum mit Blüten und Früchten entwickelt, so würde auch das Menschenkind zum freien, körperlich und seelisch gesunden Sonnenmenschen heranwachsen, wenn nicht die „Kultur“, d. h. der erwachsene Mensch, die Gesellschaft stetsfort störend in diese ruhige Entwicklung eingreifen würde.

„Erlösende Erziehung kann nur den Sinn einer Hilfeleistung haben, die wir dem werdenden Menschen im Bedürfnisfalle schenken, damit er das in ihm verbende Ziel, sein wahres Wesen verwirklichen kann.“

Wie sich Werner Zimmermann diese Hilfeleistung in der Erziehung denkt, zeigt er (Seite 10) dann an Beispielen aus seiner Tätigkeit als Lehrer und aus seiner eigenen Jugendzeit. Gesundheit des Leibes und des Geistes entspringen aus natürlicher einfacher *vegetarischer* Ernährung. Wo die Seele hungert, da